

Citation style

Keller, Rudolf: review of: Alois Schmid, Johannes Aventinus (1477–1534). Werdegang – Werke – Wirkung. Eine Biographie, Regensburg: Schnell & Steiner, 2019, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020), p. 174-175, <https://www.recensio-regio.net/r/adc329d0fa6c40e1833602963567369f>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 89 (2020)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Arbeiten der Verfasserin zu der Regierungszeit Bischof Bernhards beweist. [2209]

*Immo Eberl*

SCHMID, ALOIS: Johannes Aventinus (1477–1534). Werdegang – Werke – Wirkung. Eine Biographie – Regensburg: Schnell & Steiner, 2019. – 288 S., geb., Festeinband. – ISBN 978-3-7954-3463-2.

Der Verfasser, der in der bayerischen Landesgeschichtsschreibung weithin bekannt ist, hat sich einer für die altbayerische Geschichtsschreibung bedeutenden Persönlichkeit aus der Zeit des Humanismus zugewandt, die ihn seit seiner Regensburger Gymnasialzeit angezogen hat. 1977 hat er zum 500. Geburtstag dieses Landsmanns in dessen Heimatstadt Abensberg den Festvortrag gehalten. Aus dieser langen persönlichen Geschichte des Autors mit seinem Thema ist der vorliegende Band entstanden. „Es ist an der Zeit, dem Humanisten den verdienten Rang in der deutschen Geschichte zurückzugeben. Ihm muss in der erfreulich neu belebten Humanismusforschung in Deutschland der gebührende Platz verschafft werden. – Diesem Ziel ist die hiermit vorgelegte Biographie verpflichtet“ (S. 7). Der Autor möchte eine umfassende Zusammenschau vorlegen und nicht zulassen, dass der Name in kleinen Detailstudien ein Schattendasein führt. Er möchte besonders die ungewöhnliche Nachwirkung der Schriften in die Darstellung einbeziehen.

Zunächst stellt Schmid unter dem Stichwort „Zeitenwende“ die allgemeine Lage im Heiligen Römischen Reich am Ausgang des 15. Jahrhunderts dar und holt dazu weit aus. An zweiter Stelle behandelt er das, was in diesem Fall wichtig ist, das Herzogtum Bayern. Dann kommt er zum Leben des Aventinus. Der Humanist, der sich latinisiert nach seiner Heimatstadt so nannte, wurde als Johannes Turmair, Sohn eines angesehenen Weinwirts in Abensberg in Niederbayern, geboren. Er studierte in Ingolstadt.

Konrad Celtis war der ihn prägende Lehrer, dem er auch nach Wien gefolgt ist. Zeitweilig studierte er in Krakau. Den Grad eines Magisters erwarb er an der Pariser Sorbonne. Es gelang ihm bald, das Vertrauen von Herzog Albrecht IV. zu gewinnen, der ihn für die noch junge Landesuniversität Ingolstadt einsetzte. Nach dem Tod von Herzog Albrecht IV. wurde Aventinus als Prinzenzieher am Münchener Hof angestellt. Er war der erste, der diese Funktion am Hof zugewiesen bekam. Sein Wirkungsort wurde zunächst die Nebenresidenz Burghausen. 1517 endete diese Aufgabe, weil die Prinzen an wichtigen Stellen im Einsatz waren. Jetzt wurde Aventinus tätig als Landeshistoriker, der eine erste Geschichte Bayerns schreiben sollte. Schmid stellt die Sammlertätigkeit und das Beziehungsnetz des Gelehrten ausführlich dar.

Sympathien für Luthers Reformation brachten ihn kurzfristig ins Gefängnis, woraus er dank der Interventionen guter Freunde schnell wieder freikam. Er lebte viele Jahre in seiner Heimatstadt und am Ende in Regensburg, wo er im Januar 1534 starb. Zuletzt wirkte er hier als Erzieher des Sohnes von Dr. Leonhard Eck. Seine bis heute erhaltene Grabinschrift im Vorhof von St. Emmeram würdigt den Gelehrten über die Zeit hinaus. Sein Epitaph gibt dem Titelblatt des Bandes ein unverwechselbares Gesicht.

Im Teil IV werden Aventinus' Schriften vorgestellt. Pädagogische Schriften, Lateinische Grammatiken, Musik, Mathematik, Wissenschaftslehre, poetische Schriften, kleine historische Schriften, Chroniken und Landkarten werden beschrieben. Im Teil V wird der Geschichtsforscher, Teil VI der Geschichtsschreiber und Teil VII der Geschichtsdenkler ausführlich vorgestellt. „In der methodenorientierten Quellenarbeit ist eine der Hauptleistungen Aventins zu sehen“ (S. 143). (Auch im Personenindex zu Melanchthons Briefwechsel liest man übrigens: „Seine Annales ducum Boiariae und die Bayerische Chronik sind methodisch vorbildlich“ [MBW 11, S. 101]). Er wollte –

das arbeitet Schmid heraus – seine Erkenntnisse durch seine Veröffentlichungen für die Mitmenschen fruchtbar machen. „Mehr als die meisten seiner humanistischen Zeitgenossen verstand er es, seine Erkenntnisse durch den meisterhaften Gebrauch der Sprache in viel beachtete Literatur umzusetzen“ (S. 151). Teil VIII benennt „Höhe- und Wendepunkte“. Teil IX ist überschrieben „Bücher machen Geschichte“ und Teil X „Vater der bayerischen Geschichte“. Schmid rechnet ihn den „großen Persönlichkeiten der bayerischen Geschichte“ zu (S. 267).

Ein Verzeichnis von Quellen und Literatur und ein Register runden den gut ausgestatteten Band ab. Es ist eine gründlich gearbeitete und sehr informative Biographie über einen Gelehrten aus der Zeit des Humanismus im Gebiet von Altbayern geworden. Schmid verarbeitet erhaltene Dokumente, zieht durch Vergleiche mit parallelen Gestalten einleuchtende Schlüsse und entwickelt

ein klares Bild in seinem breit angelegten und ausführlichen Buch, das sich trotz der vielen Fakten gut liest. Der sichtbare Forschungsaufwand hat ein beachtliches Ergebnis hervorgebracht. – Etwas ungewöhnlich ist es, dass die Fußnoten immer jeweils am Ende eines Kapitels erst zum Druck kommen. Das entlastet einerseits die Seiten und die fortlaufende Lektüre, macht aber eine Einbeziehung der in den Fußnoten gegebenen Informationen und damit die Grundierung der Ausführungen umständlich. Dies Verfahren, das von Schriftsetzern in früheren Zeiten notgedrungen angewandt werden musste, ist bei den heutigen drucktechnischen Möglichkeiten nicht überzeugend. Oder denkt der Verlag etwa an Leser, die auf die Fußnoten keinen Wert legen? Das würde auch das weitausholende Darstellungsverfahren des Verfassers verständlicher machen.

[2210]

*Rudolf Keller*

### 3.3. 1517 bis 1806 (Nr. 2211–2219)

Simon: Nürnbergisches Pfarrerbuch [Neuaufgabe 2018] (Wappmann) (Nr. 2211). – Bergerhausen: Protestantisches Leben in Würzburg während des 16. Jahrhunderts (Huber) (Nr. 2212). – Lang u.a. (Hg.): Julius Echter, der umstrittene Fürstbischof (Huber) (Nr. 2213). – Maier: Würzburg zur Zeit des Fürstbischofs Julius Echter (Huber) (Nr. 2214). – Weiß (Hg.): Fürstbischof Julius Echter [Würzburg] (Huber) (Nr. 2215). – Weiß (Hg.): Landesherrschaft und Konfession [Fürstbischof Julius Echter] (Huber) (Nr. 2216). – Engelhardt: Die liturgischen Drucke für Fürstbischof Julius Echter (Huber) (Nr. 2217). – Würzburg (Römmelt): Echters Protestanten (Huber) (Nr. 2218). – Romberg: Das Bistum Würzburg 9 – Die Bischöfe 1746 bis 1802 (Unterburger) (Nr. 2219)

SIMON, MATTHIAS: Nürnbergisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit der Reichsstadt Nürnberg und ihres Gebietes 1524–1806 (Unveränderter Nachdruck der Auflage Nürnberg 1965, mit einem Beitrag von Wolfgang Huber: Matthias Simon und seine Pfarrerbücher). – Nürnberg: Verein für bayerische Kirchengeschichte, 2018 (= EKGB 41). –

387 S., geb., Festumschlag. – ISBN 978-3-940803-17-7.

Der Name „Matthias Simon“ ist in der bayerischen Kirchengeschichte ein Begriff. 1893 in Wernsbach bei Ansbach geboren, studierte er in Erlangen Theologie und widmete sich nach dem ersten Weltkrieg vor allem kirchengeschichtlichen Studien, die in